

Alokeranjan Dasgupta: *Goethe und Tagore. Eine vergleichende Studie.* Draupadi-Verlag, Heidelberg 2008, 160 Seiten. 15,80 Euro.

Goethe und Tagore haben die Geschichte ihrer jeweiligen Literaturen bedeutend beeinflusst. Alokeranjan Dasgupta beschäftigt sich in seiner vergleichenden Studie mit dem Denken Goethes über Indien, seinem Begriff der Weltliteratur und Tagores Reaktion darauf. Die „eigentümliche Geistesverwandtschaft“ (S.11) beider Dichter, Goethes Wahrnehmung des Orients und der westliche Einfluss auf den im 20. Jahrhundert schaffenden Dichter Tagore bilden den Schwerpunkt dieses 1973 im englischen Original erschienenen, in der deutschen Version aktualisierten und überarbeiteten Bandes. (Mehr noch als eine Forschungsarbeit des damaligen Humboldt-Stipendiaten lässt sich das Bändchen als Liebeserklärung an Goethe und Tagore verstehen.)

Seit der sensationellen Wirkung der Übersetzung von Kalidas Drama *Shakuntala* 1789 durch William Jones wuchs das Interesse an indischen Epen, Hymnen und Schauspielen. Dabei tat es der Indien-Begeisterung der Romantiker keinen Abbruch, wenn sprachliche Nuancen ignoriert, sogar Passagen weggelassen wurden, „die (...) für den europäischen Geschmack zu gewagt erscheinen“ (S. 31). Die unterschiedlichen Spektren der Schriftsteller wurden demzufolge nicht beachtet, und die Europa fremde Literatur allzusehr durch die Brille der eigenen Voraussetzungen wahrgenommen. Nach einer frühen Phase von glühendem En-

thusiasmus für indische Literatur wandte sich Goethe mehr und mehr den persischen Großmeistern zu, was sich dann insbesondere im „West-östlichen Diwan“ niederschlug. Am Ende seines Lebens wandte sich Goethe von seiner Vision der Weltliteratur zunehmend ab und ersetzte sie durch das Konzept einer europäischen Literatur.

Auf der anderen Seite erkannte Tagore dagegen schon früh, dass „das Fundament der modernen bengalischen Literatur europäisch ist“ (S. 88). Doch darin ist kein Schade, Literatur ist nicht auf eine Nation und ihre kulturellen Wurzeln beschränkt, sondern soll als eine „bunte Kreation“ (S. 89) angesehen werden. Auch Tagore stellte eine schwer vermittelbare Diskrepanz zwischen moderner europäischer und indischer Literatur fest und distanzierte sich von der Vision einer Weltliteratur, die ihre kulturellen und sprachlichen Voraussetzungen transzendiert.

Dasgupta spricht viele Aspekte an, die er mit verschiedenen Quellen belegt. Ohne literarisches Hintergrundwissen ist dieses Sachbuch, jedoch nicht zum Schmökern geeignet.

Maria Rost

Vermeer, Manuel; Neumann, Clas, Praxishandbuch Indien: *Wie Sie ihr Indiengeschäft erfolgreich managen – Kultur verstehen, Mitarbeiter führen, Verhandlungen gestalten.* Gabler, Wiesbaden 2008. 241 S., 39,90 Euro.

Indische Geschichte und Verhandlungsstrategien, politische Landeskunde und „Kulturelle Einflussfaktoren“, Dresscode und Entlohnungssysteme, Outsourcing und *Indian Stretchable Time* – ein Pfadfinderhandbuch für deutsche Investoren in Indien und sonstige Indieninteressierte - und solche, die es werden wollen. Dieses Handbuch ist nüchtern und kenntnisreich zugleich verfasst – ein Band zum Durchlesen und Nachschlagen, zugleich ein eindrückliches Dokument eines neuen Indien-Images im beginnenden 21. Jahrhundert. Da reibt sich das schöngeistige Indien-Liebhabertum die Augen: Hier wird dem zukünftigen Investor ein Kompendium mit den wesentlichen Informationen in die Hand gedrückt. Und dabei geht es nicht nur um billige „low level Arbeiten“, die man nach Indien auslagert, sondern um Arbeiten, die „zur verbesserten Profitabilität des eigenen Unternehmens beitragen“ (S.157). Zentrale Fragen sind daher: Welche Unternehmensform? „Überwinden der kulturellen Barrieren“ (S.152), „Wie forme ich schlagkräftige und innovative Teams in Indien?“ (S.253) etc.

Das Indien der Armut oder der spirituellen Sinnsuche ist mega-out. Hyderabad „sorgte dafür, dass die Bettler aus dem Straßenbild verschwanden“ (S.24). New Delhi „ist eine weitgehende [sic] grüne Stadt ohne Slums, in der die Hütten der Armen gewaltsam entfernt wurden“ (S.28), heißt es lakonisch. Zum Thema Religi-

on empfehlen die Autoren den pragmatischen Ansatz: „Fragen Sie indische Priester, was beim Bau einer Halle, eines Büros etc. zu beachten ist. Und kommunizieren Sie, dass Sie diese Hilfe in Anspruch genommen haben!“ (S.93, vgl. S.72).

Vier Risiken werden unter den ökonomischen Rahmenbedingungen genannt: Landreform, Defizit an Arbeitskräften, Infrastruktur und Inflation (S.52ff). Politische Großrisiken – Verhältnis zu Pakistan, Ökologie, soziales Gefälle, religiöser Fundamentalismus etc. – sind nicht Themen dieses „Handbuchs“. Trotzdem ist in dieses Buch viel Erfahrung eingeflossen. Interessanterweise wird dem deutschen Geschäftsmann anstelle von Joint Ventures eher zu einer 100-Prozent-Tochter (Unternehmensgründung) geraten (S.99ff).

Gelegentlich mag man ein gründlicheres Lektorat vermissen. So heißt höhere Beamtenkorps heute *Indian Administrative Service* (IAS, früher ICS, S.84). Verschreiber bei der Transkription indischer Namen und Wörter hätten sich leicht vermeiden lassen (S.45, 73 etc.). Das ausführliche Glossar, die kommentierte Literaturliste, Hinweise auf websites und Adressen hingegen lösen den Anspruch des Bandes als „Praxishandbuch“ voll ein.

Heinz Werner Wessler